

# Der Freie Schwarzwald

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
diesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkündigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kabat.  
Abonnement  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr 12.

Dienstag, den 15. Januar

1907.

### Das Echo.

Das Ergebnis der Landesproporzwahlen veranlaßt die Presse aller Parteien und auch die parteilosen Blätter zu Bemerkungen allgemeiner und detaillierter Art, letztere besonders in der Richtung der Stimmenverschiebung gegenüber den Bezirkswahlen, die für die Volkspartei ein so vorzügliches, für die Sozialdemokratie aber ein so enttäuschendes Resultat ergeben hat. Die „Frankfurter Zeitung“ äußert sich zunächst im allgemeinen Sinne über den Landesproporz. Sie schreibt:

Die Anwendung der Verhältniswahl war diesmal noch ein Experiment. Man war unsicher über ihren Ausgang und unsicher in ihrer Vorbereitung. Es ist von allen Parteien eifrig gearbeitet worden, um möglichst viel Stimmen und Mandate zu gewinnen. Teilweise hatte die Wahlarbeit sogar einen etwas nervösen Charakter angenommen und wunderliche Erscheinungen gezeigt. Bei einer Wiederholung wird sich die Vorbereitung und die Wahl selbst hoffentlich mit dem gleichen Eifer, aber doch etwas ruhiger vollziehen. Im ganzen aber kann man doch wohl sagen, daß trotz der etwas bizarren Nebenerscheinungen die Einrichtung sich bewährt hat. Sie schafft einen gewissen Ausgleich gegen die Ungleichmäßigkeiten in der Verteilung und Größe der Wahlkreise und sie bringt die sonst teilnahmslos abseits des öffentlichen Lebens in der politischen Zerstreuung lebenden Wählerminderheiten dazu, von ihrem politischen Recht Gebrauch zu machen. Das sind ganz gewiß gewichtige ideale Vorteile. Die Befürchtung, daß die Wiederholung des Wahlsakts und das Fehlen des politischen Moments zu einer weitgehenden Wahlabsistenz führen könnte, hat sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Es haben im Gegenteil nahezu 12000 Wähler mehr ihr Wahlrecht ausgeübt, als im ersten Wahlgang bei den Bezirkswahlen.

Den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen (von 91000 auf 85000), bezw. die Wahlmüdigkeit gerade bei der sozialdemokratischen Partei findet die Frankfurter Zeitung auffallend. Wenn sie weiter sagt, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß eine, wenn auch nicht gerade bedeutende Abbröckelung der sozialdemokratischen Wählermassen und Uebergang zu der am nächsten stehenden Volkspartei stattgefunden hat, so findet sich das Blatt in Uebereinstimmung mit der Schwäb. Tagwacht, die zugibt, daß ein Teil der sozialdemokratischen Wähler zur Volkspartei abgewandert ist. Die Fr. Ztg. konstatiert, daß bei derselben starken Abstimmung wie am letzten Mittwoch der Volkspartei eine Reihe von Mandaten (Maulbronn, Schorndorf, Reutlingen Amt,

Heidenheim, Sulz) erhalten geblieben wären. Den Misserfolg der Deutschen Partei beurteilt das Blatt in folgenden Sätzen:

„Schlimmer kann kaum die politische Herrlichkeit einer Partei zerflattern, als es hier bei der Deutschen Partei geschehen ist. Wenn das die Erfolge der vielgerühmten Hieberschen Politik sind, daß die Wähler in hellen Haufen zum Agrariertum überlaufen, und wenn eigentlich die meisten Landtagsmandate der Deutschen Partei nur vom Bauernbund geliehen sind, dann hat die Partei des „Jüngleins an der Wage“ allerdings allen Grund, bescheiden zu sein. Wir vermuten aber, daß diese Wahrnehmungen den „Merkur“ und den gegenwärtigen Leiter der Deutschen Partei nicht von der Verderblichkeit ihrer Politik überzeugen, sondern noch mehr dazu treiben werden, dem Agrariertum und den Konservativen gefällig zu sein.“

Gegenüber der zahlenmäßigen Majorität des Zentrums sagt die Fr. Ztg. am Schluß ihrer Betrachtung: „Daß die Volkspartei ihre kampferprobten Führer und eine Schar weiterhartender Kämpfer in den Halbmondsaal wieder zurückbringt, wird den Gegnern von rechts zeigen, daß sie auf eine Aera des Rückschritts jedenfalls auch in diesem Landtag nicht rechnen dürfen.“

Der „Beobachter“ stellt fest, daß das erste größere Experiment mit der Proporzwahl im deutschen Reich vollständig gelungen ist und sagt dann über diesen Versuch:

„Württemberg ist der erste deutsche Bundesstaat, der den Proporz, wenn auch nur als teilweisen Ersatz bei den allgemeinen Landtagswahlen in Anwendung brachte, wie es einst der erste Staat war, der das allgemeine, gleiche u. direkte Wahlrecht und späterhin die Wahllokalisierung als Wahlschutz einführte. Wie andere Bundesstaaten, ja sogar das Reich diesem Vorgehen nachgefolgt sind, so ist zu hoffen, daß auch der Proporz langsam im Deutschen Reich als die relativ gerechteste Wahlart mit der Zeit Nachfolger finden werde.“

Zu dem glänzenden Resultat, das die Volkspartei erzielt hat, bemerkt der Beobachter:

Die Volkspartei ist also immer noch die zweitstärkste Partei des Landes und wird nur übertroffen von der rein konfessionellen Partei des Zentrums, das strapellos auf der einen Seite alle „wahren Katholiken“ mobil zu machen verstanden hat und auf der anderen Seite doch scheinheilig behaupten möchte, es sei keine konfessionelle Partei. Daß gegen das Zentrum nur die Volkspartei noch den Kampf führen kann, beweisen die Ergebnisse aus

der überwiegenden Mehrzahl der katholischen oder paritätischen Bezirke des Landes. Sozialdemokratie und Bauernbund, wie Deutsche Partei verfügen hier vollständig. Dieses Vorhandensein eines demokratischen Kerns in der Wählerschaft, der nur auf die Zeiten des weiteren Wurzelschlagens und Wachstums wartet, macht auch die verbissene Feindschaft des Zentrums gegen die Volkspartei begreiflich. — Der Beobachter schließt dann: Wie keine andere Partei ist die Volkspartei als die Partei des Volkes aus den Proporzahlen hervorgegangen, die nicht auf konfessionelle Schichten beschränkt ist, die aus den landwirtschaftlichen Bevölkerungskreisen ebensowenig zu verdrängen ist, wie aus den industriellen, eine Partei, die ihre Mitglieder und Freunde in allen Schichten und Berufsarten hat.

Die schon angeführte „Schwäbische Tagwacht“ ist natürlich der Ansicht, als ob der Stimmenzuwachs der Volkspartei neben den von ihr eingestandenen sozialdemokratischen Ueberläufern sich aus den Stimmen der Unterbeamten rekrutiert und sie widmet diesem Thema einen besonderen Artikel unter der Spitzmarke „Die betrogenen Unterbeamten“. Die von uns in der Besprechung der Wahl am Samstag geäußerte Auffassung, daß die Schw. Tagwacht durch die Loyalität in der Agitation selbst mitschuldig ist an dem Stimmenrückgang der Sozialdemokraten, diese unsere Auffassung wird von mehreren Blättern u. a. auch der Fr. Ztg. geteilt. Daß Herr Roth infolge von Umständen, die wir bereits angeführt haben, unterlegen ist, bedauert mit uns auch der „Beobachter“, der an anderer Stelle über diese Kandidatur bemerkt:

Der Kandidat hat sich im Wahlkampf und in der Parteiarbeit als eine wertvolle Stütze und schätzbare Kraft erwiesen und sich damit die Anwartschaft auf einen über Worte hinausgehenden Dank der Partei erworben. Daß die Interessen der von Roth vertretenen Beamtenorganisationen mit den Bestrebungen der Volkspartei eng verwachsen sind, in einer Zeit rückhaltlosester Unterstützung, bedarf keiner Versicherung.

Die „Deutsche Reichspost“, das Organ der Konservativen und des Bauernbundes ist mit dem Wahlergebnis „sehr zufrieden“. Sie rechnet dem Bauernbund 15 Mandate zu, was aber unrichtig ist, da der in Schorndorf gewählte Abgeordnete Weiswanger, trotz der Bemühungen des Bauernbundes, erklärt hat, diesem unter keinen Umständen beitreten zu wollen. Die Befriedigung des konservativen Blattes über den Wahlausfall wird auch noch durch folgende interessante Stelle begründet:

Da die gewählten Deutschparteiertei größtenteils zum rechten Flügel ihrer Partei gehören (zwei derselben sind Mitglieder des Bundes der Land-

### Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn. 61

Während seines zufälligen Aufenthaltes auf dem Gute eines Studiengenossen, welches an Jolowitz grenzte, hatte der junge Mann häufig Gelegenheit gehabt, Eleonore Trouve zu sehen.

Das Mädchen hatte vom ersten Augenblick an in seinen Augen einen so besitzenden Hauch befaßt, daß er wiederholt die Gelegenheit suchte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und alles darum gegeben hätte, ihr vorgestellt zu werden und einen möglichst vortheilhaften Eindruck auf sie zu machen.

Als sich ihm nach und nach, zuerst durch die Enthüllungen Sternaus, dann durch die Nachforschungen, welche er selbst angestellt, die Ueberzeugung aufdrängte, daß Eleonore Trouve seine Schwester sei, hatte ihm dies eine fast schmerzliche Enttäuschung bereitet, aber zum Glück für beide Teile vielleicht, war ihm diese Erkenntnis zu einer Zeit geworden, wo er den Gefühlen, welche in seinem Herzen zu keimen begannen, noch Einhalt zu gebieten vermochte, wo er sich sagte, es sei immerhin ein Glück, ein Mädchen, für welches man so viel Sympathie empfinden könne, wie jene, welche Eleonore ihm einflößte, zur Schwester zu haben, wenn sie ihm schon nicht mehr sein konnte und durfte.

In Eger angelangt, verwendete der Graf einige Tage, um sich über die täglichen Gewohnheiten der Einwohner von Jolowitz möglichst genau zu orientieren. So erfuhr er denn, daß die Fürstin mit ihrer Gesellschaftsdame fast jeden Nachmittag eine größere Spazierfahrt unternahm, daß niemand in der Umgebung der Wälder ein bisher gewagt habe, ihr Mitteilung zu machen, daß die Gemahlin ihres Sohnes gestorben sei. Alle Welt wußte, daß diese den Bruch zwischen Mutter und Sohn hervorgerufen, daß derselbe aber auch ein so leidenschaftlicher und bestiger gewesen sei, daß der Name des Fürsten seit Jahren in Wegwart seiner Mutter nicht genannt werden durfte.

Wer hätte dafür, daß die im Laufe der Zeiten geschwächte Konstitution der Fürstin, ohne Schaden zu nehmen, eine Kunde erfahren könne, die immerhin geeignet war, Wandlungen im Gefolge zu haben; wer nahm die Verantwortung auf sich, wenn aus einer Gemüthsaffektion eine Krankheit der alten Dame erwuchs?

Die Tage vergingen, ohne daß Walter seinem Ziele nähergekommen wäre und es beängstigte ihn dies umso mehr, als er sich sagte, daß Zeitverlännerung auch dem Fürsten schaden könne. Bängeres Jögern frommte zu nichts. Da aber Walter überzeugt war, daß wenn er der Fürstin sein Anliegen um eine Unterredung brieflich vortrage, oder, wenn er ihr das alles schrieb, was er ihr zu sagen habe, nur Eleonore diejenige sein würde, welche dieses Schreiben zur Hand bekam, um es der Fürstin vorzutragen, beschloß er, den Zufall zu seinem Verbündeten zu machen und so lange im Parke von Jolowitz, welcher dem Publikum zugänglich war, umherzustreifen, bis es ihm gelänge, die Fürstin zu treffen und sie mit dem, was sie wissen mußte, gewissermaßen zu überfallen.

Tage hindurch waren seine Bemühungen erfolglos. Entweder, er sah die Damen gar nicht, oder sah sie nur vereint und er hatte sich fest vorgenommen, das, was er der Fürstin zu sagen habe, nicht in Gegenwart Eleonores auszusprechen.

Von der Befürchtung ausgehend, daß, wenn er plötzlich einen Moment des Alleinseins mit der alten Dame benötigte, diese anspreche, es fast wie ein Ueberfall auszuhehen könne, der mehr schade als nütze, beschloß er endlich, die Hilfe des Gärtnerdirektors anzurufen, damit dieser ihn gewissermaßen als Gewähsmann besse, daß er nichts Böses im Schilde habe, der Fürstin zuführe.

Nach einigem Hinundherreden gelang es ihm endlich, den Direktor zu bewegen, in diesem Sinne für ihn einzutreten und mit klopfendem Herzen schritt er an dessen Seite in den Nachmittagstunden eines schönen Sonntags auf die Laube zu, in welcher sich die Fürstin aufzuhalten pflegte.

Die beiden Herren hatten sich vorher überzeugt, daß Eleonore die Erlaubnis von ihrer Herrin erhalten habe, sich zurückzuziehen, da sie sich heftiger Kopfschmerzen wegen, niederlegen wolle.

Der Direktor stellte programmäßig Herrn Walter vor, der ihrer Durchlaucht einige wichtige Angelegenheiten vorzutragen habe und bat um die Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen, da, so viel er wisse, das, was Herr Walter zu besprechen habe nur für die Frau Fürstin allein bestimmt sei.

Walter hatte sich kein regelrechtes Programm darüber gemacht, wie er eigentlich vorgehen wolle.

Nur so viel stand fest, daß er im ersten Augenblick den Namen des Fürsten ganz aus dem Spiele zu lassen habe, daß vielmehr es Eleonore sein müsse, um deren willen er das Interesse der hohen Frau wachzurufen gedenke.

„Verzeihung, gnädigste Fürstin,“ sprach er mit tiefer, melodischer Stimme, der man aber trotz aller Nähe, welche er sich gab, die innere Erregung anmerkte. „Verzeihung, gnädigste Fürstin, daß ich es wage, mich in einer ersten und besten Gelegenheit an Euer Durchlaucht zu wenden, aber ich will, das Gute, und von diesem Gefühle getragen, finde ich auch den Mut, mich an eine Frau zu wenden, welche, wie weit und breit bekannt ist, sich stets bereit findet, da hilfreiche Hand zu leisten, wo Hilfe not tut, sei es nun durch pekuniären Beistand, sei es durch stilles Rat.“

Die Fürstin hatte den Worten Walters aufmerksam zugehört, jetzt sprach sie, zwar nicht freundlich, aber kalt und ernst: „Sie mühen sich da einen Gefühlsreichthum zu, den ich vielleicht einst befehlen, welchen die Schicksalschläge des Lebens mir aber längst abgewöhnt haben. Am großen ganzen genommen ist mir das Wohl und Weh der Menschen gleichgültig geworden. Ich halte mir daselbst fern und betheilige mich nicht mehr an dem, was sie freut oder bedrückt. Ich habe,“ fügte sie gewissermaßen erklärend hinzu, „vor vielen Jahren einen schweren Schicksalsschlag erfahren, der alles weiche Empfinden, dessen meine Seele je fähig gewesen, lahm gelegt hat. Ich vegetiere seither mir und es ist mir alles gleichgültig geworden. Erwähne ich seitdemerweife dies Ihnen gegenüber, der Sie mir ein Fremder sind, so geschieht dies nur, weil Sie sich vertrauensvoll an mich wenden, die ich Ihnen gleichfalls fremd bin, weil Sie von mir einen Rat fordern und ich Ihnen begreiflich machen möchte, daß der Rat einer Frau, die gewissermaßen schon zu den Abgelebten gehört, die wenige oder keine Bande hat, welche sie aus Leben fesseln, für Sie kaum von Wert sein kann.“

„Wenig oder keine Bande,“ wiederholte Walter, „vielleicht liegt gerade in dem Wenig der Schlüssel zu dem, was ich mit Euer Durchlaucht besprechen möchte. Wie man mir sagt, steht das junge Mädchen, welches seit längerer Zeit in Ihrem Hause den Posten einer Gesellschaftlerin einnimmt, Ihrem Herzen nicht fern, wenigstens läßt sie Ihnen Sympathie ein und um dieses Mädchens Zukunft handelt es sich nun.“

131,20

wirte), so ist die Bildung eines liberalen Blocks in Württemberg nicht in Rechnung zu nehmen.  
 Der „Schwäbische Merkur“, der zugibt, daß seine Befürchtungen in Bezug auf den Wahlausgang sich erfüllt haben, ist schon am Samstag an dieser Stelle zitiert worden. Bleibt noch das Zentrum, das im „Deutschen Volksblatt“ das Echo seiner Stimmung findet. Das Blatt sagt, das Zentrum könne mit den Landtagswahlen „mehr als zufrieden sein“. Das Blatt bedauert nur, daß dem Zentrum der 5. Sitz, auf den es auch noch im Proporz gerechnet hatte, entgangen ist. Es heißt dann am Schluß: „Das Zentrum ist die stärkste Partei im neuen Landtag, als welche es nach altem parlamentarischen Gebrauch den Präsidienstempel erhalten dürfte.“

Die parteilose Presse, die im allgemeinen das Anwachsen der volksparteilichen Stimmen in den Vordergrund stellt und sich auf Konstatierungen beschränkt, bietet zu weiteren Auszügen aus ihren Spalten keinen Anlaß.

**Die Stärke der Parteien.**

	1900	1906	1907
	[Landtagswahl]	[Landtagswahl]	[Proporzwahl]
<b>Volkspartei</b>	77 543	79 872	89 795
<b>Deutsche Partei</b>	61 659	58 180*	41 676
<b>Sozialdemokratie</b>	58 721	91 717	85 274
<b>Bauernbund</b>	30 515	50 180	61 148
<b>Zentrum</b>	76 036	87 988	104 998

\* Die höhere Differenz gegenüber der Proporzwahl erklärt sich durch das Wahlverbotkommen der Deutschen Partei mit dem Bauernbund.

**Der volksparteilichen Fraktion** werden folgende Abgeordnete angehören: Dr. Bauer-Urach, Bez.-Heilbronn, Beutler-Kirchheim, Dr. Eisele-Baihingen, Fesler-Tübingen-Ulm, Gauß-Stuttgart, Hahn-Waiblingen, Hauckmann-Gerabronn, Hauckmann-Balingen, Kapf-Badnang, Leibfried-Böblingen, Liesching-Tübingen-Stadt, Mayer-Ulm, Panzer-Neutlingen, Schmid-Beßingen, Schmid-Freudenstadt, Schnaidt-Ludwigsburg-Stadt, Schock-Waldorf, Staudenmayer-Caltz, Storz-Tutlingen und die vier Landesproporzabgeordnete: Dr. Elsas, Vöchner, Nägele und Reihling\*. (Die mit \* bezeichneten waren schon seither Mitglieder des Landtags.)

**Kundschau.**  
**Das schwarze Gespenst** malt das Berliner Tageblatt an die Wand, wenn es schreibt: „Wie glaubwürdig erklärt wird, hat Herr Erzberger sich dahin ausgesprochen, Herr Adren werde Präsident und er (Erzberger) Vizepräsident des Reichstags werden, die beiden Bernhards (Wilow und Dernburg) aber müßten verschwinden. Möglich, daß Herr Erzberger einen „Bluff“ beabsichtigt, doch auch die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß dieser phantastische Mann sich in solchen Träumen wiegte. Die Keuferei liegt schon einige Tage zurück; seitdem ist mancher Tropfen Wasser in den schäumenden Zentrumswein gefallen.“

**Ein katholischer Fürst gegen das Zentrum.**  
 Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg ermächtigt die Refektorzeitung, ihn als denjenigen katholischen Fürsten zu nennen, dessen Erklärung gegen den Zentrumsabgeordneten Erzberger die „Nedar-Zeitung“ veröffentlicht hat: „er (der Fürst) möge Erzberger seine Stimme nicht wieder geben und wünsche eine katholische Gegenkandidatur.“ Die R. Z. bemerkt dazu: Der katholische Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, bekanntlich selbst Mitglied der württembergischen Ersten Kammer, steht jetzt durchaus auf dem Standpunkt der gegen das Zentrum sich da und dort organisierenden nationalen Katholiken; seine Abneigung gegen Erzberger, dieses meist-dementierten und meist-berichtigten Volksvertreters, wird durch Erzbergers Uebertreibungen täglich gesteigert. Der katholische Fürst wird, wie wir wissen, in Bälde seinen Oppositionsstandpunkt noch näher präzisieren. Auf die Frage, ob der Fürst selbst eine katholische Gegenkandidatur gegen Erzberger annehmen wird, hat der Fürst abgelehnt. — Katholische Kreise des Erzberger'schen Wahlbezirks wünschen und hoffen aber, daß Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg sich zu einer katholischen Gegenkandidatur gegen die Zentrumskandidatur Erzberger entschließen soll.

**Jaurès Protest.** In seiner „Humanité“ wendet sich Jaurès sehr scharf gegen die englische Zingopresse, insbesondere gegen den „Daily Telegraph“, welcher in unverschämter hebräischer Absicht Deutschland beschuldigt, daß es in Marokko neuerdings Ränke anzettelt. Man müsse hoffen — so schreibt Jaurès weiter —, daß die Regierungen Frankreichs und Spaniens, sowie die Befehlshaber der Geschwader diesen verbrecherischen Hezereien keinerlei Gehör schenken werden. Aber die durch die vorläufige Intervention Frankreichs und Spaniens hervorgerufene, zweideutige Lage könne, wenn sie sich noch länger hinziehe, gefährlich werden. Schon träte in einem Teile der öffentlichen Meinung Spaniens Ungeduld und Nervosität zu Tage. Erst dann werde jede Gefahr verschwunden sein, wenn Frankreich und Spanien zu der ehelichen Auslegung der Algieras-Affäre zurückgekehrt sein würden. Da die Sicherheit in Tanger durch die Intervention des Machens wiederhergestellt sei, mögen sich Frankreich und Spanien beeilen, im Einvernehmen mit dem Sultan die Polizei zu organisieren und ihre Geschwader zurückzuziehen. Wenn behufs Erzielung einer für die Handelsbeziehungen aller Länder günstigen Ordnung der Dinge eines Tages eine bestimmte Maßnahme notwendig sein sollten, dann müßten alle Signatarmächte gemeinsam diese Verantwortung übernehmen. Sonst könnte durch unkontrollierte Machenschaften französische Freibeuter und englischer Zingos, sowie durch die Winkelzüge deutscher Chauvinisten nur ein allgemeiner Zustand der Gereiztheit und Konfliktgefahr heraufbeschworen werden.

**Englands Feldarmee.** Nach einer Londoner Meldung sagt der am Samstag dort ausgegebene Armeebefehl über die Kriegsorganisation der Feldarmee für den

Dienst im Ausland, daß dieselbe aus einer Kavalleriedivision zu 4 Brigaden, 6 Divisionen Armeetruppen und aus den für die Verbindungslinie erforderlichen Truppen bestehen soll. Die entsprechende Organisation für die reguläre Feldarmee in Friedenszeiten soll aus 4 Kavalleriebrigaden, 6 Divisionen und Armeetruppen bestehen. Der Ausdruck Armeetruppe bedeutet nach dem Armeebefehl Truppen aus solchen Einheiten, die einen Teil einer Expeditionskolonie bilden, aber nicht in der Organisation einer Kavalleriedivision, einer Division oder der Verbindungslinientruppen inbegriffen sind.

**Tages-Chronik**

**Breslau, 12. Jan.** Der Magistrat schlägt für das Steuerjahr 1907 unter Beibehaltung der bisherigen Steuerföge noch die Einführung einer Wertzuwachssteuer vor, die eine Million bringen soll.

**Pofen, 14. Jan.** Der Hauskaplan Stankowsky in Patulitz wurde wegen Aufreizung zum Schulstreik zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. — Bei den hiesigen Gerichten sind über 200 Prozesse gegen polnische Redakteure in Sachen des Schulstreiks anhängig.

**Frankfurt, 13. Jan.** Die Fr. Ztg. hat jüngst mitgeteilt, daß die Frau des neuen türkischen Marineministers Hassan Rahmi eine deutsche, näher b. sagt eine Bayerin sei. Nun teilt dieselbe Zeitung berichtend mit, daß die Gattin des türkischen Ministers, (derzuliebe er sich von seiner früheren Gemahlin, einer Türkinn scheiden ließ.) nicht aus Bayern, sondern aus Württemberg stammt, und zwar aus Schw. Hall.

**Mannheim, 11. Jan.** Vergangene Nacht starb nach längerem Leiden der Getreidehändler Philipp Fieds, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Bürgerschaft. Ein „Armannemer“ von altem Schrot und Korn, war er nicht gewohnt, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, und auch im Bürgerausschuß, in dem er als Vertreter der Freisinnigen Partei saß, gab er mitunter Proben seiner geraden Denkungsweise. Der Freisinnige Verein verliert in Fieds, der 58 Jahre alt geworden ist, ein rühriges und opferwilliges Vorstandsmittglied.

**München-Gladbach, 14. Jan.** Bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten siegten die Christlichen Gewerkschaften über die freien mit 9300 gegen 2900 Stimmen.

**Aus der Schweiz, 11. Jan.** In No. 6 des Tagesanmelders für Stadt und Kanton Zürich vom 8. Januar ds. J. findet sich folgendes Inserat: „Fr. 5000 Belohnung! Wer mir das Los Serie Nr. 167, Nr. 8518 der Mailänder Ausstellungs-Lotterie einhändigt, erhält obigen Betrag in Barichaft. A. Steineger-Hemmann, Hauptverwand der Mailände Lose, Bofingen.“ Die Ziehung dieser Lotterie findet am 27. ds. Mts. statt. Es ist auffallend, daß der Inserent sich gerade auf dieses Los kopiert und 5000 Franken dafür zahlen will.

**New-York, 12. Jan.** Das „Journal of Commerce“ meldet: Die Senatoren, besonders der sehr einflußreiche Senator Aldrich, opponieren gegen den Plan besonderer Zugeständnisse an Deutschland, welche die Zollkommission empfehlen wird. Präsident Roosevelt droht mit der Einberufung einer Extra-session.

Der flüchtige Vatermörder Wagner aus Kälzheim (Pfalz), wurde in einem Wirtshause in Kandel festgenommen und nach der Irrenanstalt Klingenstein gebracht.

In St. Ingbert erschlug ein schwachsinziger 35-jähriger Mann namens Wallner seinen Vater mit einer Art.

Auf der Strecke Kettwig-Werden (Rheinland) stürzte der Kaufmann Michel aus Witten aus dem fahrenden Zuge; er wurde derart schwer verletzt, daß er alsbald starb. Der Verunglückte hatte sich gegen die Bagentür gelehnt, die offenbar nicht fest geschlossen war.

Aus Heddinghausen wird geschrieben: Am Tage nach Weihnachten wurde auf der Hülferheide die Leiche des 17-jährigen Schlosserlehrlings Franz Hude aus Röhlinghausen gefunden. Es wurde angenommen, daß der junge Mann ertrunken sei. Jetzt ist jedoch der Verdacht aufgetaucht, daß er von seinem Vater erschlagen worden sei. Die Ausgrabung und Obduktion der Leiche ist infolgedessen von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

Auf dem Postamt „Anhalter Bahnhof“ in Berlin entriß am Samstag Abend ein junger Bursche einem Boten vom „Bunde der Landwirte“ 13 000 Mk. im Augenblick der Einzahlung am Schalter. Der Räuber ist entkommen.

In Rattowik stürzte ein fünf Stod hoher Speicher der Dampfmühle Fiedler und Glaser ein. Niemand ist verunglückt. Für 400,000 Mk. Weizen liegt unter den Trümmern.

In Bergedorf bei Hamburg wurde der des Raubmordes an den Geleuten Jernfeld in Schönigstedt verdächtige Paul Seehausen verhaftet.

Die Zahl der Opfer der Brandkatastrophe in Gispolsheim beläuft sich nunmehr, nachdem das schwerverletzte Mädchen Speicher seinen Brandwunden erlegen ist, auf 22. Die Aschenreste der 21 jugendlichen Opfer sind in einer Kiste geborgen worden, die im Gemeindehause aufbewahrt wird. Die Verbrühtung fand am Montag Vormittag statt.

Aus Saint Etienne wird gemeldet: Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit 30 Fahrgästen entgl. ist an einer Weiche und schlug um. Zwei Personen wurden getötet 20 verwundet.

In dem von Turin in Chambery (Dep. Savoie), eingetroffenen Expreßzug wurde eine 30-jährige Engländerin namens Susanne Lowe, die sich auf der Reise nach Paris befand, durch Hammerschläge verletzt und ihrer Habe beraubt aufgefunden. Der Ueberfall war jenseits der Grenze vor der Einfahrt in den Mont-Cenis-Tunnel geschehen. Die Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Zur Reichstagswahl**

**Die Ortskrankenkassen zur Reichstagswahl.** Der Gemeinderat in Göppingen hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einer vom Vorstand der Ortsranken-

klasse aufgeworfenen politischen Frage zu beschäftigen. Der Vorstand der genannten Krankenkasse hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, angeichts der bevorstehenden Reichstagswahl an die in Frage kommenden Kandidaten folgende Fragen zu richten: 1) Werden Sie jeden Reformplan für die Arbeiterversicherung ablehnen, der die Selbstverwaltung der Versicherten, wie sie heute bei den Ortskrankenkassen besteht, beschneiden will. Sind Sie für eine Reform, wie sie der Verband der Ortskrankenkassen vorgeschlagen hat? 2) Sind Sie für die obligatorische Einführung der Proporzwahl bei den Krankenkassen? Zur Ausführung dieses Beschlusses bedürfte der Vorstand der Ortskrankenkassen der Zustimmung der vorgelegten Aufsichtsbörde, d. h. des Gemeinderats. Legterer sprach sich heute in seiner überwiegenden Mehrheit gegen den Beschluß des Krankenkassenvorstands mit der Begründung aus, daß der Beschluß einen ausgesprochenen politischen Charakter trage und es nicht Aufgabe einer Verwaltung einer Ortskrankenkasse sein könnte, sich mit politischen Aufgaben zu beschäftigen. Den einzelnen Mitgliedern des Vorstandes oder der Kasse selbst bleibe es unbenommen, die betreffenden Fragen an die Reichstagskandidaten zu richten, der Vorstand, als solcher dürfe jedoch nicht in dem Streit der Parteien eingreifen. Von sozialdemokratischer Seite wurde dem entgegengehalten, daß es sich bei dem Beschluß lediglich darum handle, die Selbstverwaltung der Krankenkassen zu wahren, die nach Ansicht der Sozialdemokratie gefährdet sei. Der Gemeinderat beschloß mit allen gegen 2 sozialdemokratische Stimmen dem Krankenkassenverband die Genehmigung zur Ausführung des fraglichen Beschlusses zu versagen.

**2. Reichstagswahlkreis.** Aus Cannstatt wird geschrieben: Eine Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei des zweiten Wahlkreises faßte zur Reichstagswahl einstimmig folgenden Beschluß: Die Versammlung anerkennt das zwischen der Volkspartei und der Deutschen Partei getroffene Abkommen und fordert die volksparteilichen Wähler des 2. Wahlkreises auf, demselben Folge zu leisten.

**8. Reichstagswahlkreis.** (Freudenstadt). Hier wird der von der Volkspartei aufgestellte Kandidat Fabrikant Wagner von Caltz auch von der Deutschen Partei unterstützt werden.

**14. Reichstagswahlkreis.** (Ulm.) Der Wahlauschuß der Deutschen Partei für den 14. Reichstagswahlkreis hat beschlossen, von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur abzusehen und für den Kandidaten der Volkspartei, Rechtsanwalt Storz-Heidenheim einzutreten. Erwartet wird als Folge dieses Beschlusses, daß die Volkspartei im 2. und 5. Wahlkreis nachdrücklich den deutschparteilichen Kandidaten unterstützt.

**Aus Hohenzollern.** Eine Versammlung der Hohenzollernschen Volkspartei in Hedingen nahm im Anschluß an ein Referat von Konrad Hauckmann folgende Resolution an: „Die heute am Fuße des Hohenzollern überaus zahlreich versammelten Männer der neuen Hohenzollernschen Volkspartei erklären die Bereitstellung der Mittel zur Unterhaltung der in Südwestafrika im Feld stehenden deutschen Soldaten als eine staatliche Notwendigkeit und vaterländische Pflicht; sie erklären die Bekämpfung der nicht durch sachliche Gründe geleiteten Zentrumspolitik als eine gemeinsame Aufgabe aller, die sich nicht clerikal leiten lassen. Die Versammlung beschließt, mit aller Energie für die Wahl des Kandidaten der Hohenzollernschen Volkspartei Wallishausen einzutreten.“

**Aus Mittelfranken.** Ein bedauerlicher Beschluß ist zu verzeichnen. Die liberalen Vertrauensmänner des Wahlkreises Gunzenhausen-Dinkelsbühl haben beschlossen, von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur abzusehen und am 25. Januar sofort für den Kanjerwatten und Bauernbändler Rißler zu stimmen. Dazu bemerkt der Korrespondent der Fr. Zt.: Da muß man doch fragen, welchen Zweck haben denn eigentlich liberale Organisationen, wenn sie statt den Gegner zu bekämpfen, ihm zum Siege verhelfen?

**Die Frauen im Wahlkampf.** In einer von Frauen und Männern überaus stark besuchten Versammlung des Verbands für Frauenstimmrecht in Frankfurt sprach Dr. Käthe Schirmacher unter allgemeiner Zustimmung über die Bedeutung der Reichstagswahlen für die Frau. Sie forderte die Frauen auf, den freiwirtschaftlichen Parteien, die für die Frauenforderungen eintreten, Wahlhilfe zu leisten. Landtagsabg. ordneter Desser betonte unter lebhaftem Beifall die Notwendigkeit immer weitere Kreise für die rechtliche Gleichstellung der Frau zu interessieren. Die Demokratie werde in dieser Frage ihre Pflicht tun. In ähnlichem Sinn sprachen Ludwig Katz, Stadtv. Dr. Bruck und Oberlehrer Rierhaus. Direktor Keller drückte seine Sympathie für die Frauenstimmrechtsbewegung aus, warnte aber vor Ueberstürzung. Mehrere sozialdemokratische Reiner suchten für die Kandidatur Quard Stimmungen zu machen. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß es unangebracht sei, die wichtige prinzipielle Frage parteipolitisch auszunutzen. Die Versammlung, die sehr stimmungsvoll verlief, dauerte fast 3 1/2 Stunden.

**Aus Wiesbaden** wird geschrieben: Der z. Z. hier anwesende Generalintendant v. Hülsen hat geäußert, daß die angekündigten Massenfeste in Kassel abgehalten werden würden, falls — die Wählererschaft des Wiesbadener Wahlkreises den roten Kandidaten auf den Schild erheben sollte. Auch vom Kommen des Kaisers könnte dann keine Rede sein. Glaubt man wirklich, daß das auf die Wähler Einfluß übt?

**Zur Lage in Rußland.**

Kein Tag ohne Attentat. Aus Petrowsk (Gebiet Daghestan), wird gemeldet: Der Polizeimeister Brjesnitsow wurde ermordet. Der oder die Mörder sind entkommen.

In Sewastopol wurde am Samstag Nacht gegen den Polizeioffizier Stawinski eine Bombe geworfen. Stawinski war erst betäubt, ist aber unverletzt geblieben. Seine Frau, 1 Polizeisoldat und 1 Wadmann erlitten

Berlegungen. Bei der Verfolgung der Urheber des Anschlags waren diese eine 2. Bombe. 7 Revolvergeschosse wurden abgegeben. Infolge der Dunkelheit gelang es den Verbrechern, zu entkommen.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Uebertragen: Die 2. Schulstellen in Barmingen, Bez. Heilingen (Blauenburg), dem Unterlehrer Friedrich Böhmig in Belheim, die Schulstelle in Riet, Bez. Gschlachtenheim (Waldingen), dem Unterlehrer Paul Schuster in Bodelshausen, Bez. Rottenburg, die Schulstelle in Breitenberg, Bez. Calw dem Schullehrer Ringwald in Börgental, Bez. Crailsheim, die Schulstelle in Beeghof, Bez. Crailsheim, dem Unterlehrer Johann Weidner in Lorenzengrün, Bez. Heilbr., eine Schulstelle in Wendlingen, Bez. Ehlingen, dem Schullehrer Schulerke in Rottensmoos, Bez. Calw, die Schulstelle in Lorenzengrün, Bez. Heilbr., dem Unterlehrer Paul Lang in Rietheim, Bez. Barmingen (Waldingen), die Schulstelle in Heilberg, Bez. Heidenheim dem dortigen Schullehrer Paul Reich, eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Neuhausen, O.A. Ehlingen, unter Enthebung des Schullehrers Hagen in Reichenkotten vom Amt der Stelle dem Unterlehrer Georg Steiner in Gschlachtenheim a. St., eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Unterföhlen, O.A. Heilbr., dem Schullehrer Wilhelm Huggler in Voltringen, O.A. Herrenberg, die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Uslau, O.A. Crailsheim, dem Schullehrer Oskar Schick in Altenheim, O.A. Ehlingen, die Schulstelle in Heidenheim, Bez. Heilingen, dem Schulamtsverwalter Friedrich Ruff in Gschlachtenheim (Waldingen), die Schulstelle in Heidenheim, Bez. Heilingen, dem Schullehrer Hermann Grüniger in Bergfeld, Bez. Heilbr., die Schulstelle in Tübingen, Bez. Heilingen, dem Unterlehrer Karl Schlenker in Heilbr., Bez. Ehlingen, die Schulstelle in Heilingen, Bez. Heilingen, dem Unterlehrer Theodor Köhle in Heilingen, Bez. Heilingen, die 8. Schulstelle in Heilingen, Bez. Heilingen, dem Schullehrer Geber in Heilingen, Bez. Heilingen, je eine Volksschule in Stuttgart dem Schullehrer Neuh in Weilerheim und Württemberg, Bez. Heilingen, dem Schullehrer Hermann Schenker in Heilingen, Bez. Heilingen, die Schulstelle in Heilingen, Bez. Heilingen, dem Unterlehrer Albert Schlenker in Heilingen, Bez. Heilingen, dem Schullehrer Christian Bräule, eine Volksschule in Heilingen dem dortigen Volksschullehrer Hemming

**Ernennung.** Den Regierungsrat sagt bei dem katholischen Kirchenrat zum Mitglied der Kommission für die Erziehungsämter, den Kreisgerichtsrat Sturm von Herrenberg, Hilfsarbeiter des Kreisgerichtsrats Kottwitz, zum Kreisnotar bei dem Kreisnotariat Badens und den Landgerichtsrat Burgel von Ulm, Hilfsarbeiter des Kreisnotariats Belheim, zum Kreisnotar in Neuenheim.

**W. crach,** 14. Jan. Die bürgerlichen Kollegien erließen dem Stadtschultheißen Carl Müller dadurch ein Misstrauensvotum, daß sie denselben nicht mehr als Deputierten für die Amtsversammlung wählten. Hierbei ließ der Bürgerausschuß durch seinen Obmann noch besonders die Erklärung abgeben, daß, obwohl der Stadtvorstand auf verschiedene Angriffe aus der Mitte der Kollegien hin das Versprechen abgegeben habe, künftighin die Interessen der Stadt zu wahren, der Bürgerausschuß doch nicht das Vertrauen habe, daß dieses Versprechen gehalten werde und deshalb von der Wahl des Stadtschultheißen absehe.

An einem Neubau an der Kronbergstraße in Stuttgart stürzte am Freitag Nachmittag der eiserne Lastenaufzug infolge unzureichender Verwahrung vom 3. Stock ab und riß die beiden mit seiner Aufstellung beschäftigten Monteure mit sich. Einer der beiden erlitt eine Verletzung und auch innere Verletzungen, während der andere mit Quetschungen an Arm und Fuß davonkam. Beide wurden ins kath. Hospital verbracht.

Auf dem Hagenplatz in Stuttgart wurden dieser Tage zwei Hefte, je 40 Blatt in rote Decken eingehesht, enthaltend geometrische Aufnahmen im Original, von zahlreichen Gebäuden der Altstadt im Werte von mehreren Tausend Mark gestohlen.

Am Samstag Nachmittag erschoss sich in Gablenberg bei Stuttgart die Ehefrau des Akkordanten Johann Krämer, nachdem sie ihren Mann, der, von einer Verurteilung nach Hause zurückkehrend, auf dem Sofa schlief, mit einem Revolver erschossen hatte. Die Frau war schon einmal zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in eine Irrenzelle untergebracht worden. Beide waren sofort tot.

Der 25jährige ledige Aug. Schütz in Ehlingen wurde von dem verheirateten Mechaniker Friedr. Lehre derart in den Hals gestochen, daß ihm die Schlagader durchschnitten wurde, wodurch alsbald sein Tod herbeigeführt wurde. Der Täter, welcher Vater von 4 Kindern ist, wurde verhaftet.

Die dem Kaiser Rang u. Gutbrod in Aurich O.A. Braubronn gehörige Doppelscheuer ist nachts bis auf den Grund niedergebrannt.

Am Sonntag früh 5 Uhr brannte die hinter der Wirtschaft z. Wallach in Gmünd gelegene große Scheune des Bäckers Holzinger mit sämtlichem Inhalt in kurzer Zeit auf den Grund nieder.

### Gerihtsaal.

**Tübingen,** 13. Jan. Parte Urteile. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Neulingen Weinländer wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Der gestohlene Gegenstand war eine alte Tabakpfeife im Wert von 30 Pfg. — Von derselben Strafkammer wurde bekanntlich im vor. Jahr ein 76jähriger Lumpensammler wegen Entwendung einiger Reisigbüscheln im Wert von 50 Pfg. zu 4 Monaten Gefängnis und ein 13jähriger Knabe wegen Einbruchdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Leipzig,** 12. Januar. Der Konservatorist Christof Riantow aus Bulgarien, der hier am 22. Dezember v. J. die 19 Jahre alte Tochter Frida seines Vorgesetzten des Barbiers Ulrich in der Brandvorwerkstraße ermordete, mußte aus dem Gefängnis in das Krankenhaus eingeliefert werden. Riantow ist im höchsten Grade der Schwindsucht verfallen, sodaß seine Lebensstage gefährlich sind. Eine Möglichkeit, ihn vor Gericht zu stellen, erscheint völlig ausgeschlossen.

**Robles,** 11. Jan. Vor dem Kriegengericht der Kommandantur erschien heute ein Reservist des Pionierbataillons Nr. 8 angeklagt des Beharrens im Ungehorsam unter dem Gewehr. Der Vertreter der Anklage hatte schon drei Monate Gefängnis beantragt. Ein Oberarzt fand aber, daß der Soldat, der vom Exerzierplatz, wo sich der Fall ereignet hatte, ins Lazarett gebracht wurde, einen schweren Ohnmachtsanfall erlitten hatte. Diesem Falle sei wohl ein Zustand der allgemeinen Schwäche vorausgegangen.

Es sei höchst wahrscheinlich, daß der Mann in diesem Zustande den Befehlen der Vorgesetzten, strammere Griffe zu machen, nicht habe nachkommen können. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

**Berlin,** 12. Jan. Wegen versuchten Mordes, schweren Raubes und Betruges in drei Fällen wurde heute der Tischlergeselle M. Gärtner aus Dresden von dem hiesigen Schwurgericht unter Verlegung mildernder Umstände zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gärtner hatte am 6. November v. J. den Geldbrieft Träger Hammer durch eine Postanweisung mit fingierter Adresse nach einem Neubau in der Pfuelstraße gelockt. Als nun der Geldbrieft Träger auf dem Neubau nach dem angeblichen Adressaten suchte, bot sich Gärtner, der den Eindruck eines Bautechnikers machte, als Führer an. Auf dem Wege von der ersten in die zweite Etage des Neubaus schlug Gärtner dann dem Geldbrieft Träger mit einer Eisenklinge hinterücks nieder und ergriff, nachdem er die Geldtasche mit 1200 M. geraubt hatte, die Flucht. Der Geldbrieft Träger, der sehr bald wieder zur Besinnung kam, rief um Hilfe und forderte die herbeigeeilten Maurer zur Verfolgung des Räubers auf. Es gelang denn auch einem Schuttmann, den Räuber auf seiner Flucht festzunehmen. Gärtner war heute der schweren Tat in vollem Umfange geständig, ebenso auch der drei Betrugsfälle, bei denen es sich um Kreditbuchwecheln in Dresden handelte.

**Hamburg,** 12. Jan. Die Strafkammer verurteilte den 17jährigen Raubmörder Thomas Konstantin Räder, der am 10. November den Zahnarzt Claussen im Vorortzug Altona-Blankenese ermordete und beraubte, zur Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis.

### Kunst und Wissenschaft.

**Kuerbach-Gedenktafel.** Auf den 8. Februar, an dem 25 Jahre verflossen sind, seit dem Todestage Berthold Kuerbach's, lassen Freunde des Verfassers der Schwarzwalder Dorfgeschichten an seinem Geburtshause in Nordstetten, O.A. Heilbr., eine Gedenktafel errichten. Die Tafel wird nach dem Entwurf von Oberbaurat Prof. Dr. Jaffoy in Stuttgart ausgeführt von der galvanoplastischen Anstalt der Württembergischen Metallwarenfabrik Seidlinger, und zeigt über einer entsprechenden Inschrift das von Lorbeer umrahmte Bildnis des Dichters in jüngeren Jahren nach dem Marmorrelief im Schillermuseum in Marbach, das bekanntlich auch den gesamten literarischen Nachlaß Berthold Kuerbachs befigt.

### Ein Besuch im heutigen Port Arthur.

Während des Aufenthalts eines britischen Geschwaders in Dalny, oder, wie es heute genannt wird, Tsitschen, haben die japanischen Behörden von Port Arthur die englischen Offiziere ein, die Kampfstätte zu besuchen. Ein englischer Offizier gibt nun von dieser Besichtigung ein anschauliches Bild. „Wir verließen Dalny“, so erzählt er, „in Torpedobooten und Bersörern; gegen sechs Uhr morgens brachen wir auf und erreichten Port Arthur um neun. Die Ueberreste von Admiral Logos Blockadeschiffen sind heute noch zu sehen, aber die Japaner sind eifrig bei der Arbeit, die Fahrstraße freizumachen. Ein gestrandetes Schiff liegt dicht unter dem Tigerachweifforts, nur einige 20 Meter vom Lande entfernt. Noch ragen die Masten über die Wasserfläche; das Deck liegt unter Wasser. Zwei andere liegen rechts der Fahrstraße; zwei weitere liegen am Fuß des goldenen Hügels; das westlichste davon war einst das Schiff des Kommandanten Hirose. Oestlich von ihnen ragen abermals die Masten von zwei versunkenen Schiffen auf. Die Einfahrt war daher nicht leicht. Die neue Stadt ist prächtig angelegt; manche Bauwerke sind von außerordentlicher Schönheit. Die Häuser sind meist kleine Villen, genau so, wie man sie in Europa auch sieht. Die Spuren des furchtbaren Geschützkampfes sind heute noch deutlich zu beobachten; die Japaner haben anscheinend bisher wenig Mühe darauf verwendet, die kriegerischen Spuren zu verwischen. Da das Feuer meist auf die Schiffe gerichtet war, sind übrigens verhältnismäßig wenig Häuser von den Geschossen getroffen; ein Gebäude dagegen zeigt heute noch gewaltige Beschädigungen, die offenbar von einem Eis-Boll-Geschütz herrühren. Wir brauchten beinahe 1/4 Stunde, um den Fuß des berühmten 208 Meter-Hügels zu erreichen. Die Straße befindet sich teilweise im schlimmsten Zustande, tiefe Furchen erschweren das Fortkommen; es sind die Spuren der schweren Artillerie, die während der Belagerung diesen Weg genommen. Der Hügel selbst teilt sich oben in zwei kleine Gipfel, zwischen denen ein Plateau von etwa 100 Fuß Länge sich ausbreitet. Der westliche Gipfel ist etwas höher; er war es, der zuerst erobert wurde. Unsere Führer erzählten uns, daß die Japaner nach Eroberung der ersten Spitze drei Tage lang den Russen in so geringer Entfernung kämpfend gegenüber lagen, ehe es ihnen gelang, den Feind von dem zweiten Gipfel zu vertreiben. Die nördliche Front des Hügels ist dicht mit Schanzgräben überzogen; weiter unten sieht man noch die Reste der japanischen Laufgräben, die zickzackförmig gegen die russischen Befestigungen sich vorschoben. Sie sind freilich zum größten Teile bereits zugehüthet. Ueberreste der Sandfäden liegen noch umher. Der ganze Hügelrücken und die Böschung ist noch mit Sprengstücken besät; noch heute sieht man die tiefen Spuren von den krepierenden Geschossen. Kein Stein, der nicht solche Spuren trüge. In den Grabenresten liegen noch zerrissene Ueberbleibsel von Lederzeug und Uniformen, und auch menschliche Gebeine sieht man noch zahlreich. Noch jetzt werden an diesen Kampfstätten Handgranaten gefunden. Sie bestehen aus einem kleinen Rohr aus geschmiedetem Eisen, sind versiegelt und tragen einen kleinen Zünder. Meist waren sie mit Dynamit gefüllt und noch heute sind sie sehr gefährlich. „Die englischen Besucher verweilten längere Zeit auf der denkwürdigen Stätte. Dann geleiteten die Japaner ihre Gäste zur Stadt zurück. Der japanische Admiral hatte sie zu einem Mahle in seiner Anwesenheit eingeladen, dem Gebäude, in dem einstmalig Admiral Alexjew residierte. „Es ist“, so erzählt der englische Offizier, „ein prunkvolles Bauwerk, die Defen aus kostbarem Mar-

mor, die Zimmerdecken reich gemalt. Wir aßen in einem Raume, der ehemals ein Ballsaal gewesen sein mußte. Die Kissen scheinen übrigens alles liegen und stehen gelassen zu haben, bis zu den silbernen Ufenerbedern, die noch heute die Grabierung der russischen Admiralität tragen.“ Nach dem Lunch besuchte man das Museum, wo die Kriegstrophäen in Augenschein genommen wurden. Auffällig ist es, daß die eroberten russischen Feuerwaffen einer Reihe der verschiedensten Systeme angehören; neben dem Dreiliniengewehr sah man noch Mannlichergewehre, Mauser, Winchester, Martini-Henry, Lee-Enfield und verschiedene andere Systeme; die Einheitlichkeit der Bewaffnung scheint demnach nicht auf besonders hoher Stufe gestanden zu haben. „Wir sehen auch eine Anzahl von Kugelfesten Schilde, die bei dichten Formationen angewandt wurden. Sie sind aus Stahl gefertigt, etwa einen halben Zoll dick und von Mannesgröße. Sie alle zeigen Kugelspuren und sind offenbar beim Vorgehen getragen worden; aber ich habe nirgends beobachtet, daß eine Kugel den Schild durchschlagen hätte. . . Vom Museum gingen wir zum Er-Lung-Shan Fort. Der Hügel, den es krönt, ist 270 Fuß hoch und die Entfernung bis Port Arthur mag längs der Hauptstraße vier Meilen betragen. Das Fort ist als solches kaum mehr zu erkennen; es gleicht einem wirren Haufen von Steinresten, Schutt und Holzteilen. Die Japaner hatten es unterminiert, um es zu erobern; die Verteidigung war von bewundernswerter Hartnäckigkeit. Noch heute liegen eine Menge von Patronentaschen, Kisten und Kisten, Lebensmittelbüchsen umher; außerhalb des Glacis sieht man noch die Reste der russischen Drahthindernisse; Er-Lung-Shan war die letzte Stellung, die vor dem Fall der Festung gewaltig erobert wurde.“

### Vermischtes.

#### Zu der Stuttgarter Bluttat

auf dem Staffelaufgang zur Helfferichstraße hat der kriminalpolizeiliche Augenschein ergeben, daß der Täter seine Fluchtrichtung erst gegen den Kriegsberg-Aussichtsturm genommen, diese aber alsbald geändert hat, im Zickzack durch Gärten und Weinberge abwärts gegen die Panoramastraße gegangen ist und diese an dem Neubau Nr. 23 erreicht hat. Von dort ab konnten die in Gipsabgüssen gesicherten Fußspuren nicht weiter verfolgt werden. Die umfassenden Nachforschungen ergaben dringenden Verdacht gegen den 30 Jahre alten, verh. Zementarbeiter Adolf Eblen aus Rohrauer, der am Donnerstag abend 10 Uhr durch hiesige Kriminalbeamte in Rohrauer festgenommen und hierher verbracht wurde. Nach anfänglichem frechen Auftreten und beharrlichem Leugnen hat er nun angesichts der erdrückenden Beweise ein teilweises Geständnis abgelegt und spielt den gebrochenen Mann. Die Tat hat er nicht mit einem Messer, sondern mit einem kleinen Bajonett verübt, das ihm bei der Festnahme abgenommen wurde und das er auf dem Transport zum Rathaus wiederholt zu besichtigen suchte. Es besteht der dringende Verdacht, daß Eblen bei den verschiedenen, seit November 1904, besonders in den Köpferwaldungen durch Stechen und Schießen auf Personen verübten Angriffen als Täter in Betracht kommt. Bei der Hausdurchsuchung wurde unter anderem eine zerlegbare Zimmerstunde und 9 Millimeter-Munition gefunden und beschlagnahmt. Mit solcher Munition wurde im Juli 1905 in einem Waldteil am Wege von der Geroldstraße nach Wangen ein Fräulein angeschossen und erheblich verletzt.

#### Ihr Lieblingslied?

In einem Wiener Blatte lesen wir: Kein Blatt in deutscher Sprache, das während der letzten Wochen nicht in dem Kapitel „Rundfrage“ gearbeitet hätte. Da mit dieser Art von Lesestoffverbreitung immerhin einige Nähe der Befragten verbunden ist, da ferner die Antworten schließlich selten mit wünschenswerter Eile und in genügender Vollständigkeit eintreffen, legte ich den Plan meines Masseninterviews: „Wie heißt Ihr Lieblingslied?“ auf so sichere und gleichzeitig diskrete Weise an, daß nicht einmal die Befragten irgend etwas von der Rundfrage bisher erfahren haben.

Dies vorausgeschickt, lasse ich nachstehend das Ergebnis der Rundfrage im eigenen Betriebe folgen:

- König Eduard VII.: „Baccarat.“
- König Viktorio Emanuelo: „Die schöne Elena.“
- König von Rumänien: „Sylvia.“
- König Peter I.: „Der verwunschene (Kron) Prinz.“
- König Alfonso: „Der Storch.“
- Königin Wilhelmina: „Der Prinz-Gemahl.“
- Fürst Nikita: „Hammeln.“
- Fürst Ferdinand: „Cyano von Bergerac.“
- Admiral Nebogatow: „Das Leben für den Jaten.“
- Cleo de Merode (natürlich): „Mein Leopold.“
- Minister Clemenceau: „Der Kreuzwegführer.“
- Fürst Bülow: „Ein treuer Diener seines Herrn.“
- Dernburg: „Geschäft ist Geschäft.“
- Gräfin Montignoso: „Liebeslügen.“
- Hauptmann von Köpenick: „Im bunten Rod.“

— Professor Wilson in Edinburgh schrieb einst an die Tär seiner Klinik: „Professor Wilson teilt hierdurch den Studenten mit, daß er heute zur Königin gerufen wurde.“ Als er am Morgen zurückkehrte, fand er, daß ein Student hinzugefügt hatte: „God save the Queen!“ (Gott erhalte die Königin!).

— Gut gegeben. „Hat Ihnen, Herr Web r, das Lied „Frühmorgens, wenn die Hähne krän“ gefallen?“ — „Sie fangen es sehr natürlich, meine Gnädigste.“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Caunkatt,** 12. Jan. Bei der letzten Hälte- und Hellerhebung im hiesigen Schlachthaus wurden folgende Preise erzielt: Für Ochsenhäute 84—84 1/2 Pfg. Stierhäute 83—85 1/2 Pfg. Minderhäute 57 1/2—62 Pfg. Ferkelhäute 48 5/8—54 1/2 Pfg. per Hund. für Kalbfelle M. 6 88—11 50 per Stück. Verkauf lebhaft.

**Worms.** Auch im abgelaufenen Jahre hat die Zahl der Schlächtigungen im hiesigen Schlachthaus gegen das Jahr 1905 abgenommen. Es wurden geschachtet (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1905): Ochsen, und Kinder 1561 (1612), Ferkel 44 (63), Rube 2981 (326.), Rinder 8560 (8749), Schweine 19425 (19446), Schafe 831 (244) und Pferde 212 (191).

**Uns Stadt und Umgebung.**

\* Herr Forstassessor Neuhöfer hier wurde als Forstamtmann nach Rottweil versetzt.

§ Einen vergnügten Nachmittag bot vorgestern Sonntag der Verband der Eisenbahnunterbeamten, Obmannschaft Wildbad, seinen Mitgliedern und Gästen durch seine Weihnachtsfeier, die im Saale des Hotel Maish stattfand und sehr zahlreich besucht war. Um 3 Uhr leitete Herr Obmann Rögger die Feier mit einer Begrüßungsansprache ein. Aus dem Programm entnahmen wir: „Das Glöcklein von Innisfär“, Deklamation; „Der Holzknecht“, humoristische Solohene; „Rekrut Christian's Heimweh“, Couplet; „Saure Nirn'l“, Militärhumoreske; „Das Belt“, Couplet; „O welche Lust, Soldat zu sein“, Solohene, und „Die urfideles Schornsteinfeger“. Besondere Heiterkeit und reichen Beifall erzielte die Militärhumoreske: „Saure Nirn'l“, in welcher die Herren Dreher, Eitel und Rögger sehr gut zusammenwirkten. Den Schluß der Feier bildete die Gabenverlosung und darauf Tanzvergnügen. Auch Küche und Keller des Herrn Maish trugen zur Befriedigung und Verschönerung des Festes bei.

**Eingefandt.**

Endlich regt sich was! — Was hier schon lange notwendig war, soll jetzt in's Leben treten, ein unabhängiger politischer Verein! Es gibt wohl keinen wirklich freigesinnten Mann hier, der es nicht von ganzem Herzen bedauert hat, daß sich die liberalen Parteien hier bezw. in unserem Bezirk nicht schon vor der Landtagswahl geeinigt haben. Freudig darf es ja begrüßt werden, daß jetzt vor der Reichstagswahl eine Einigung wenigstens in Bezug auf die Person des Kandidaten erfolgt ist. Aber was hier noch fehlt, ist eine Vereinigung, die sich um die Wähler auch in der Zeit zwischen den Wahlen bekümmert,

die durch Zusammenkünfte, Vorträge u. s. w. hauptsächlich dafür sorgt, daß die Wähler aufgeklärt werden über die Politik im Allgemeinen und über die Ziele der einzelnen Parteien im Besonderen. Der Vorwurf kann weder der Volkspartei noch der Deutschen Partei erpart werden, daß sie beide in dieser Hinsicht viel versäumt haben. Um das Versäumte nachholen zu können und um seinen Zweck wirklich zu erfüllen, darf der Verein kein einseitig politischer sein, sondern er muß eine Vereinigung sein aller freigesinnter Männer der verschiedenen Parteien. Solche Vereine sind die zu dem „liberalen Landesverband“ gehörigen „liberalen Vereine“, von denen allein in der letzten Zeit etwa 10 an den verschiedensten Orten Württembergs entstanden. Der „liberale Landesverband“ ist keine neue Partei, sein Ziel ist vielmehr die Vereinigung aller wirklich liberalen, und zwar besonders in solchen Fällen, wie z. B. einer bei uns eintrat bei der Nachwahl. An dieser Stelle möchte ich nun den Vorschlag machen, bei der geplanten Gründung eines Vereins freigesinnter Männer vor allem Anschluß zu suchen an den „liberalen Landesverband“, dessen Vertreter D. Uhr in Tübingen jedenfalls auf Ersuchen gerne herbeikommen wird, um auch das hiesige Unternehmen zu fördern.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Ein wirksames Mittel gegen die Ratten- und Mäuseplage.**

Ratten und Mäuse haben von jeher in Häusern, Oekonomiegebäuden und Feldern der Menschheit großen Schaden verursacht, viele Länder berechnen diesen Schaden jährlich nach Millionen von Mark. Diese Tatsache wurde die Ur-

sache, daß die Wissenschaft sich mit der Frage der Beseitigung der Ratten- und Mäuseplage beschäftigte. Dr. Danysz, Abteilungsleiter des Laboratoriums für Kulturbacteriologie im Institute Pasteur in Paris jagierte einen Colibacillus, mit welchem die Mäuse zu 95% in dem damit bearbeiteten französischen Departement ausgerottet wurden. Das Mittel zeichnete sich namentlich dadurch aus, daß der damit getränkte Köder nur auf Mäuse, nicht aber auf andere Tiere und Menschen nachteilig wirkte. Diese günstigen gegen die Mäuseplage erzielten Erfolge veranlaßten dann Dr. Danysz, ein Rattenvertilgungsmittel herzustellen. Heute liefert Prof. Danysz seinen Virus, d. h. seine Lösung mit dem für die Ratten tödlich wirkenden Bazillus, in einer auf diese Nagetiere tödlich wirkenden Form, mer heute frischen Danysz Virus gegen Ratten nach der Vorschrift von Dr. Danysz angewendet kann sicher sein, die Rattenplage in kurzer Zeit erloschen zu sehen. Eine glänzende Probe der Wirksamkeit von Danysz Virus wurde Ende 1903 in Odessa gemacht. Dort brach eine Rattenplage aus, wogegen alle Hilfsmittel sich als machtlos erwiesen. Der Erfolg mit Danysz Virus war großartig. Nachdem das Mittel zweimal, Ende September und Ende Oktober 1903, angewandt worden, war die Stadt von Ratten befreit. Das Mittel ist in England bereits in großem Maßstabe zur Anwendung gekommen und eine große Anzahl von aus England vorliegenden Zeugnissen veranschaulicht den Wert desselben. Inzwischen sind auch in Deutschland größere Versuche über die Wirkung des Danysz Virus vorgenommen worden und liegen ebenfalls bereits glänzende Zeugnisse vor, welche mit den Prospekten kostenlos den Interessenten durch die Deutsche Danysz Virus Vertriebs-Gesellschaft zu Berlin, Jerusalemstr. 58 zugesandt werden.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich unter heutigem im Hause des Herrn Jakob Heinrich Krauß ein

**Maßgeschäft für Herrenkleider** eröffnet habe und empfehle mich unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Robert Fritz.**

Musterkarte steht jederzeit zu Diensten.  
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.**

Zu der am **Sonntag den 20. Januar,** abends von 7 Uhr ab im **Gasthaus zum kühlen Brunnen** stattfindenden

**Abend-Unterhaltung mit Gabenverlosung**

sind die verehrl. Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Ehrengaben zur Verlosung werden von den Vorstands- und Ausschussmitgliedern, sowie im „Gasthaus zum kühlen Brunnen“ in Empfang genommen.

Wildbad, 14. Januar 1907.

**Danksagung.**

Allen denjenigen, welche meiner seligen Frau während ihrer langen, schweren Krankheit so hilfreich beigestanden, hauptsächlich unsern sämtlichen Krankenschwestern, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

**F. Weber,**  
Privatier.

**Nähmaschinen!!**

für Gewerbe und Familiengebrauch, zum Nähen, Stopfen und Kunststücken, sowie alle

**Zubehör- und Ersatzteile**

für alle Systeme, in Qualität erstklassig, im Preise billig, empfiehlt

**Hch. Bott.**

**Grosse Geld-Lotterie**

zum Bau einer Kirche in Cannstatt.  
Hauptgewinn **40 000 M.** Lospreis **2 M.** Ziehung am 31. Jan. und 1. Februar 1907.

**II. Ebinger Geld-Lotterie.**

Hauptgewinn **4000 M.** Ziehung am 6. Februar 1907.  
Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

Für den **Grasertrag**

ihrer Felder im Kappelberg, neben Villa Badner, sucht einen Pächter **Frau Gerichts-Notar Fehleisen.**

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern mit Küche und sämtlichem Zubehör ist bis 1 April, ferner ein einzelnes

**Zimmer**

sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. [381]

**Turnverein Wildbad.**

Heute Dienstag beginnen wieder die regelmäßigen **Turnstunden.** Volljähriges Erscheinen erwartet. Der Turnwart.

**Cito-Rattentöter,**

sicherster Tod für Ratten und Mäuse, à 45 u. 90 Pfg. [9] **Drogerie Heinen.**

Junges, fettes

**Kuhfleisch,**

das Pfund zu 66 Pfg., ist von morgen früh 8 Uhr an zu haben bei **Rehger Wandpflug, Rehger Eitel.**

Im **Institut Pasteur**

zu Paris ist von Dr. Danysz, Mitglied obigen Instituts, ein

**neues Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen,**

**„Danysz Virus“**

genannt, entdeckt worden, welches absolut zuverlässig u. gefahrlos für andere Tiere und Menschen geradezu verblüffende Resultate erzielt hat.

So wurde die Stadt Odessa (Südrußland), nachdem sich dort alle vorher angewandten Mittel als machtlos erwiesen hatten, mittels Danysz Virus von einer furchtbaren Rattenplage befreit, eine verbürgte Tatsache, welche den Wert dieses Mittels deutlich kennzeichnet.

Prospekte und Zeugnisse gratis und franco.

**Deutsche Danysz Virus Vertriebs-Gesellschaft zu Berlin.**

Berlin S.W., Jerusalemstr. 58. **Generalvertrieb** für Württemberg, Baden und Hohenzollern:

**Rud. Hohenadel**  
Rottweil a. N.

Hiermit zeige ich den Eingang folgender Winterwaren an, als: **Normalhemden, Unterjacken, gestrickte Westen für Herrn u. Knaben, Sweaters, Unterhosen**

in allen Größen, **woll. Kinderkittel, Flanellschals** für Herrn und Knaben, **Handschuhe, Socken und Strümpfe.**

Ferner empfehle aufs billigste: **Betttücher, Baumwollflanelle, Flanelhemden, Garne, Schurzzeugen, sowie fert. Damen- u. Kinderschürzen.** Hochachtungsvoll **Robert Riexinger.**

Stiefel, halbhohler, bummelender **Frisol-Unter-** **Reiber, Socken, Strümpfe, Frottees u. Wäschehülsen.** Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stiefeln, sowie sämtliche Stiefelmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarnen zu den billigsten Preisen. **Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung** verfilzt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch. **Alleinige Fabrikanten: W. BENDER SÖHNE Stuttgart.** **Grand Prix - Paris 1900.**

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

**Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad** empfiehlt sich zur Anfertigung von **Drucksachen aller Art** als: **Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.** Prompte Bedienung, billige Preise. **Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietsverträge etc. stets vorrätig.**